

„Nur eine sofortige Beendigung der Wiederaufarbeitung und erst dann die Rücktransporte des illegal in Frankreich gelagerten Atom Mülls kann die Glaubwürdigkeit Deutschlands im Atom müllbereich wiederherstellen.“

Markus Pflüger

Initiative für Atomausstieg
Trier.

Markus Pflüger war zusammen mit einem Vertreter der Bürgerinitiative Lüchow-Dannenberg in Rennes. ●

Atom müll-Lager

Neues Planfeststellungs- verfahren für Schacht Konrad gefordert

In einem offenen Brief vom 26. März 2001 an den niedersächsischen Umweltminister Wolfgang Jüttner (SPD) hat der wissenschaftliche Beirat der Arbeitsgemeinschaft Schacht Konrad e.V. Professor Dr. Rolf Bertram die Einleitung eines neuen Planfeststellungsverfahrens für das geplante Atom müll-Lager gefordert. Die durch die Novellierung der Strahlenschutzverordnung verursachte Verzögerung des Konrad-Verfahrens biete eine Möglichkeit, vielfältige im damaligen Erörterungstermin vorgebrachte und bis heute nicht entkräftete Argumente der Einwander neu zu überprüfen. Es dürfe dabei nicht nur um eine Anpassung der Planunterlagen an die neue Strahlenschutzverordnung gehen, sondern es müsse der neue wissenschaftliche Kenntnisstand eingearbeitet werden. Das betreffe vorrangig die vom Antragsteller gewählte Strahlendosis-Ermittlung im niedrigen Dosisbereich und das daraus abgeleitete Strahlenrisiko.

Nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen, so Bertram, liege derzeit für die Low-Level-Radioaktivität ins-

besondere von dichtungisierenden Strahlung eine völlig veränderte Sachlage vor, die zeige, daß die bisher üblichen Strahlenschutzstandards korrigiert werden müssen. Zum Beispiel sei inzwischen der wissenschaftliche Nachweis erbracht, daß unter anderem bereits durch die Inkorporation eines einzigen Alphateilchens schwere, irreversible Zellkernschädigungen hervorgerufen werden können. Dieser Befund habe große Bedeutung für karzinogene und vererbare genetische Effekte. Die im Konrad-Erörterungstermin seitens des Antragstellers immer wieder vorgebrachte Behauptung, es gäbe keine Hinweise für strahlenbedingte Gesundheitsschäden unterhalb der zulässigen Grenzwerte, sei damit widerlegt. Damals sei auch die Wirkung der Neutronenstrahlung stark unterschätzt worden. Zu diesem Bereich liege ebenfalls eine Fülle neuer Fakten vor, vorrangig aus der strahlenmedizinisch relevanten Neutronengewebedosimetrie. Daraus folge, daß die behauptete Entsorgungssicherheit und der erforderliche Schutz der Biosphäre wissenschaftlich keinen Bestand habe. Durch Berücksichtigung allein dieser neuen radiobiologischen und radiochemischen Erkenntnisse würde man heute zu einer völlig anderen Bewertung der Langzeitsicherheit und der Risikoabschätzungen kommen.

Im Interesse der lebenden Menschen und der Generationen nach uns, so Bertram, bitte er den Minister, bei Fortführung der Planfeststellung zu Schacht Konrad nicht nur eine formale, sondern auch eine inhaltliche Überprüfung unter Einbeziehung unabhängiger Fachleute und besorgter Bürger einzuleiten. Da sich die Bewertungsgrundlage wesentlich verändert habe, bestünde seines Erachtens nach sogar die Pflicht, ein neues Planfeststellungsverfahren einzuleiten. ●

Neue Jenaer Studie zur Brustkrebsdiagnostik:

Magnetresonanztomographie ist die überlegene Methode

Die Magnetresonanztomographie (MRM) ist die genaueste Methode, wenn es um die Diagnose eines bösartigen Brusttumors geht. Dies fand die Jenaer Gynäkologin Dr. Sabine Malur in einer jetzt veröffentlichten Studie heraus. „Im Vergleich zur Röntgenmammographie oder zur Ultraschalluntersuchung (Sonographie) lieferte die Magnetresonanztomographie bei einem Verdacht auf Brustkrebs die besten Resultate“, faßt die Medizinerin von der Frauenklinik der Friedrich-Schiller-Universität ihre Ergebnisse zusammen.

Die Magnetresonanztomographie arbeitet nicht mit Röntgenstrahlen, sondern mißt die Energieveränderungen im Gewebe, die unter Einfluß eines von außen angelegten starken Magnetfeldes in Form von elektromagnetischen Wellen aus dem Körper austritt. Mit Hilfe eines Computers lassen sich so zweidimensionale Bilder erzeugen, die mit sehr hoher Auflösung auch die Darstellung kleiner anatomischer Strukturen möglich machen.

„Dennoch“, bemerkt die Gynäkologin, „eignet sich die MRM aufgrund der relativ langen Untersuchungsdauer sowie der hohen Kosten derzeit nicht als Vorsorgeuntersuchung, zumal diese auch nicht flächendeckend zur Verfügung steht“. In Jena wird die MRM grundsätzlich bei Verdacht auf Vorliegen eines Brustkrebses eingesetzt, um auszuschließen, daß mehrere

Krebsherde im Brustgewebe verstreut sind. Zusätzlich liefert die MRM wertvolle Informationen, wenn die Untersuchungen mit der Röntgenmammographie und dem Ultraschall keine klaren Befunde ergeben haben.

Außerdem eignet sich nach Angaben der Autorin die MRM sehr gut zur Kontrolle von Brustimplantaten und für Frauen mit einer sehr dichten oder vernarbten Brustdrüse.

Bei Patientinnen mit Platzangst (Klaustrophobie), einem Körpergewicht von über 100 Kilogramm oder metallischen Fremdkörpern, zum Beispiel Herzschrittmachern, künstlichen Herzklappen, kann diese Untersuchung nicht durchgeführt werden. Auch für Frauen, die kurze Zeit vorher eine Nadelpunktion (Stanz- oder Feinnadelbiopsie) oder eine Operation im Brustbereich hatten, kommt die Methode nicht in Frage.

Für die in der Zeitschrift „Breast Cancer Research“ veröffentlichte Studie haben Sabine Malur und ihre Kollegen zwischen 1995 und 1998 insgesamt 413 Patientinnen untersucht, die einen verdächtigen Befund in der Brust aufwiesen. Bei allen wurde eine Röntgenmammographie, eine Sonographie, eine MRM und anschließend eine Gewebeuntersuchung durchgeführt.

Die MRM erwies sich als die der Röntgenmammographie und der Sonographie überlegene Methode. Die Röntgenmammographie spürte 84 Prozent der bösartigen Tumoren auf, die Ultraschalldiagnose 89 Prozent und die MRM 95 Prozent. Durch Anwendung aller drei Methoden konnte diese Quote auf über